

MITGLIEDERBRIEF

25. Jahrgang/2. Quartal 2020

Warum eine Krise auch eine Chance sein kann: Geschichten aus einer bewegten Zeit



Der Planungsstab des Kreisverbands tagte zu Beginn der Corona-Pandemie täglich und alsbald nur noch virtuell. Das Bild zeigt ein Foto, das während der Aufnahme einer Dankesbotschaft an die Kolleginnen und Kollegen entstand.

Die Corona-Pandemie war und ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Das gilt sicher für unsere gesamte Gesellschaft aber auch für das DRK im Allgemeinen und unseren Kreisverband direkt hier in der Region. Als Träger von Einrichtungen, in denen Menschen wohnen, betreut oder versorgt werden, aber auch als Hilfsorganisation, in der sich unsere Ehrenamtlichen im Katastrophenschutz engagieren, standen und stehen wir vor großen Herausforderungen.

Dank einer schnellen und verlässlich arbeitenden Struktur im Kreisverband sowie dem Mut, sich auf alternative Kommunikationswege einzulassen und vielfach kreative Lösungen zu suchen, konnten wir bislang die Krise gut meistern. Was bleibt? Was haben wir gelernt? Viele – digitale – Möglichkeiten der Kommunikation, der Zusammenarbeit oder der Beschäftigung, finden vielleicht den Weg in einen Alltag, der sich in den kommenden Wochen und Monaten sicher noch neu justieren muss. Aber lesen Sie selbst ...

kurz & knapp notiert ...

Ereignisse und Aktionen im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Warme Mahlzeiten bevorratet



Zu Beginn der Corona-Krise befürchteten wir, dass die Belieferung unserer Einrichtungen mit warmen Mahlzeiten ausfallen würde. Damit die Bewohner im Notfall durch unsere Pflegeeinheiten versorgt werden könnten, hat unser Kreisverband schnell reagiert und einen Vorrat an Zutaten für 3.000 Mahlzeiten angelegt. Glücklicherweise war auf unsere Zulieferer Verlass und wir mussten keinen Gebrauch von der Notration machen. Da die Zutaten alle lange haltbar sind, werden wir sie an anderer Stelle verbrauchen.

Gemeinsames Nähen von Stoffmasken



Zu Beginn der Corona-Pandemie war die Beschaffung von Schutzmasken schwierig. Engagierte Haupt- und Ehrenamtliche ergriffen die Initiative: In vielen Einrichtungen wurden Stoffspenden gesammelt und zu Nadel und Faden gegriffen: z.B. im Haus der Generationen in Groß Leuthen, im Familienzentrum Lieberose oder auch in verschiedenen Kitas. Verteilt wurden die Masken an Bewohner, Angehörige oder Ehrenamtliche. Danke für diese guten Initiativen!

Präsidiumssitzung in der Corona-Pandemie



Fand die letzte Sitzung unseres Präsidiums noch kurz vor der Corona-Pandemie statt, so gab es im Mai die Wahl zwischen virtuell und analog. Weil die Mitglieder des Kreisverbandspräsidiums die Arbeitsatmosphäre eines persönlichen Treffens bevorzugten, trugen sie, da sie sich – zwar mit Abstand – aber doch in einem geschlossenen Raum trafen, alle einen Mund-Nasen-Schutz. Der Effizienz der Sitzung tat dies keinen Abbruch.

Wiedereröffnung Kleidertruhe



Die Kleidertruhe Luckenwalde ist in die Gartenstraße 2 umgezogen. Seit dem 18. Mai ist sie wieder geöffnet: montags 15 bis 18 Uhr, donnerstags 9 bis 12 Uhr. Allerdings müssen sich Kunden auf die vorgeschriebenen Corona-Regeln einstellen: Abstand einhalten und einen Mund-Nasen-Schutz tragen. Betrieben wird die Kleidertruhe ausschließlich ehrenamtlich. Das siebenköpfige Team um die ehrenamtliche Leiterin Petra Mnestek ist hoch motiviert und steht Bedürftigen mit Rat und Tat zur Seite.

Zum Schmunzeln

Kindermund aus der Kita POSTSTRAßE in Luckenwalde

Hannes (4 Jahre) im Gespräch mit seiner Kindergartenfreundin Stella: „... Stella, aber deine Mama muss doch zur Arbeit um Geld zu sparen!“

Elias (4 Jahre) erklärt, dass er krank ist und meint, „Mein Hals tut weh, meine Stimme ist komisch, aber meine Backen sind gesund!“

Kindermund aus der Kita FRÜCHTCHEN in Siethen

trotz Corona etwas zum Lachen:

Moritz (4 Jahre) steht im Büro und sagt betroffen: „Frau Schnecke... du musst meine Mama anrufen. Ich habe Corona, der Virus ist mir in den Bauch geflogen ...“

Joenna (4 Jahre) sitzt gemütlich in der Sitzecke und sagt ganz trocken: „Es ist schön in der Kita, auch wenn wir hier keinen Fernseher haben ...“

Unser Hausmeister Herr Michel geht in Rente und **Max (5 Jahre)** erklärt den Vorgang wie folgt: „Also ... die ganze Zeit, wenn man arbeiten geht im Leben, zahlt man Geld in eine Kasse ein. Wenn man alt und krank ist, hört man auf zu arbeiten. Dann kann man aus der Kasse das Geld nehmen und davon leben.“



Liebe Leserinnen und Leser,

es sind dynamische und herausfordernde Zeiten, die wir alle in der Corona-Krise erleben. Spätestens nach der ersten Eindämmungsverordnung Mitte März 2020 waren die Auswirkungen für jeden Einzelnen und in allen Bereichen unserer Gesellschaft spürbar. In der aktuellen Ausgabe Ihres Mitgliederbriefes erhalten Sie einen kleinen Überblick darüber, wie Ihr DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. mit seinen Gemeinschaften, Einrichtungen und Diensten diese Zeit bewältigt. Lesen Sie Beispiele, wie sich Kolleginnen und Kollegen kreativ und mit viel Engagement auf die teilweise gravierenden Einschnitte einstellten, wie sie trotzdem für die uns anvertrauten Menschen einen guten Alltag ermöglichten. Gleichermäßen finden Sie in dieser Ausgabe sowohl einen Beitrag, der die großartige Hilfsbereitschaft unserer Ehrenamtlichen in der Staubbetreuung beschreibt (S.7), aber auch einen Text über die wesentlichen Einschnitte, unter denen gerade unser Ehrenamt infolge abgesagter Veranstaltungen zu leiden hat (S.8). Unabhängig der Tatsache, dass in der Corona-Krise die Blutreserven sehr knapp geworden sind und gerade einmal noch die Versorgung für einen Tag sicherstellen, freuen wir uns, dass die Spendenbereitschaft – insbesondere von Erstspendern – trotz der schwierigen Rahmenbedingungen sehr groß ist (S.6).

Mein besonderer Dank gilt allen Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzlern, die durch Ihr besonnenes und beherztes Handeln gemeinsam dafür sorgen, dass wir bislang in unserem Kreisverband kein akutes Infektionsgeschehen mit dem Corona-Virus hatten. Ohne Ihr aktives Mitwirken bei der Umsetzung der sich stetig ändernden Schutzmaßnahmen an die aktuellen Erfordernisse, wäre vieles so nicht möglich gewesen.

Viel Spaß beim Lesen des Mitgliederbriefes
und bleiben Sie gesund!
Ihr Jan Spitalsky

Inhalt	Seite
kurz & knapp notiert	2
Grußwort	3
Sicherheit und Orientierung	4
Über 100 Erstspender	6
Motorradstaffel in der Staubbetreuung	7
Gemeinschaftsleben ruht	8
Sieben auf einen Streich	9
Skypen mit 80	10
Soforthilfe per Video	10
Kita-Alltag steht Kopf	12
Persönliche Schutzausrüstung	13
Runder Tisch des JRK	14
Baderegeln	14
Historisches Fenster	15
Hier werden Sie gebraucht	16
Ansprechpartner	16

Impressum

V.i.S.d.P.: Jan Spitalsky [jsp]

Redaktionsmitglieder:

Jan Spitalsky [jsp], Heike Lenk (hl),
Ailene Lehmann [al], Thomas Gottschall [ts],
Anja Thoß [at], Elisa Kaletta [ek],
Simone Klawonn [sk], Jeannette Sroka [jsr],
Sabine Berlin (sb), Katrin Tschirner [kt]

Gastautoren:

HavelComConcept [hcc],
Prof. Dr. Rainer Schlösser, [rs]
Sylvia Bamberg [sb], Bettina Küter [bk]

Bildnachweise:

Archiv des DRK-Kreisverbands (S. 1, 2, 3, 4, 5, 6,
8, 9, 10, 11, 12, 13, 14), Ines Glöckner (S. 3),
Ronald Bleß und Andreas Bartmann (S. 7), DRK-
Landesverband Brandenburg (S. 5), DRK, Zelk,
DRK-Service GmbH (S.8), Brigitte Hiss, DRK (S. 9),
Silvia Bamberg (S. 9), Rotkreuz-Museum Lucken-
walde (S. 15)

Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Redaktion Mitgliederbrief
Neue Parkstraße 18
14943 Luckenwalde
Telefon: 03371 62 57-0
E-Mail: tschirner.katrin@drk-flaeming-spreewald.de

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Die Rechtschreibung folgt den Vorlagen.

Gender-Erklärung: Im Text wird überwiegend die grammatikalisch männliche Form gewählt. Selbstverständlich sind alle Geschlechter gemeint.



Es geht um Sicherheit und Orientierung in der Krise

Planungsstab leitet die Geschicke des Kreisverbandes in der Corona-Pandemie

Katastrophenschutz-Beauftragte Jeannette Sroka und
Kreisvorsitzender Jan Spitalsky berichten



„Es war eine aufregende Zeit, durch die wir gemeinsam gegangen sind“, blickt Jeannette Sroka auf die vergangenen zwei Monate zurück. Die Zusammenarbeit im Kreisverband sei noch nie schlecht gewesen, aber jetzt – in Zeiten der Corona-Pandemie – sei das Miteinander noch einmal etwas ganz anderes geworden. „Davon werden wir noch lange zehren“, meint Jeannette Sroka. Sie ist im „normalen Kreisverbands-Leben“ die Qualitätsmanagement-Beauftragte. Aber in Krisenzeiten drängt sich ihr Ehrenamt in den Vordergrund: Jeannette Sroka ist die Katastrophenschutz-Beauftragte des DRK-Kreisverbandes Fläming-Spreewald e.V. Als solche war sie von Anfang an Mitglied des Planungsstabs, der mit Beginn der Corona-Krise am 12. März ins Leben gerufen wurde. Ihm gehören auch die Vorstandsmitglieder, die Abteilungsleiter, der Betriebsrat, die Pressesprecherin sowie die Vertreter der ehrenamtlichen Gemeinschaften an.

Die Aufgabe eines solchen Planungsstabes sei „die Vorbereitung der Maßnahmen zur Krisenbewältigung“, zitiert Jeannette Sroka aus der 30-seitigen Krisenmanagement-Vorschrift des DRK. Im Alltag bedeute das vor allem, „Sicherheit zu geben“. Sicherheit für die tägliche Arbeit in den Einrichtungen. Sicherheit und Verlässlichkeit für die Kollegen, dass ihre Fragen und Probleme gehört und bearbeitet werden. Dafür wurden unter anderem eine E-Mail-Adresse und ein Bereitschaftstelefon eingerichtet, worüber die Mitarbeiter täglich 24 Stunden lang ihre Sorgen äußern konnten. Das Bereitschaftstelefon gibt es schon länger im Kreisverband. „Allerdings hatte es nur sehr selten geklingelt“, erzählt Jeannette Sroka. Das hat sich in den vergangenen Wochen deut-

lich verändert. Da war dieses Telefon ausschließlich Chefsache: Jan Spitalsky, der Vorstandsvorsitzende des DRK-Kreisverbandes, war somit ständig direkt erreichbar. Auch er hat die vergangenen Wochen als eine sehr bewegte Zeit erlebt. Sie habe ihm gezeigt, dass der Kreisverband ein starkes Team sei. Ihn macht es „stolz, sehen zu können, wie gut das alles funktioniert“. Es habe sich gezeigt, dass „mit der Etablierung des Planungsstabes relativ schnell auf Krisenmodus umgeschaltet wurde“.

Als zum Beispiel die Kitas ihren Normalbetrieb einstellen mussten, war zu klären, wer Anrecht auf eine Notbetreuung hat. Und was sollte mit dem Personal passieren, das nicht mehr für die Betreuung gebraucht wurde? Zweimal pro Woche haben die Einrichtungen ihre Kapazitäten und ihren Bedarf – etwa an Fachkräften oder auch Schutzausrüstungen – an den Kreisverband übermittelt. Das seien jeweils über 40 Meldungen gewesen, sagt Jeannette Sroka. Aber so habe es der Planungsstab unter anderem geschafft, Kita-Mitarbeiter mit entsprechender Qualifikation für die Betreuung in der Pflege gewinnen zu können. Das Besondere in dieser besonderen Zeit war, dass die Abteilungsleiter im Planungsstab ressortübergreifend gedacht haben. Jeannette Sroka: „Es war ein anderes Füreinander, ein Mitdenken.“ Ab dem 16. März kam der Planungsstab jeden Tag zusammen. Anfangs noch persönlich. Dann digital per Telefonkonferenz. Punkt 9 Uhr wurde alles besprochen, was zu besprechen war. Auch an den Wochenenden. Auch am Ostersonntag. Nicht selten wurde die Frage nach den Schutzausrüstungen gestellt: Masken, Kittel, Handschuhe, Desinfektionsmittel für die Hände und für Flächen. Wie viel ist da? Wie lange reicht es? Die Katastrophenschutz-Beauftragte Jean-



Stoffmasken für den Alltagsgebrauch, professioneller Mund-Nasenschutz und FFP2-Masken stehen für unterschiedliche Einsatzzwecke zur Auswahl

nette Sroka war diejenige, die Nachschub besorgen sollte. Keine einfache Aufgabe in dieser „Wild-West-Zeit“, wie sie es beschreibt. Da habe es online tolle Angebote gegeben – mit einer Lieferzeit von 16 Wochen. Dann seien da noch recht dubiose Offerten gewesen, dass man doch jetzt ganz schnell kaufen müsse – zu horrenden Preisen. „Darauf haben wir uns nicht eingelassen“, sagt Jeannette Sroka. Inzwischen hat der Kreisverband – auch mit Unterstützung des Landesverbandes – einen gewissen Mindestbestand an Schutzausrüstung aufgebaut. Geholfen habe auch eine großzügige Spende von BASF in Schwarzheide. Das Chemieunternehmen stellte Desinfektionsmittel für die Hände zur Verfügung. Man sei nun „auf viele Eventualitäten vorbereitet“, so Jeannette Sroka, die das DRK als Katastrophenschutz-Beauftragte auch im Krisenstab des Landkreises Teltow-Fläming vertritt.

Vorbereitet zu sein, Abläufe zu organisieren, den Mitarbeitern Hilfen und Handlungsanweisungen zu geben und für sie stets erreichbar zu sein – darin sieht Jeannette Sroka wesentliche Aufgaben des Planungsstabs. Ihrer Einschätzung nach hat sich dieses Gremium als „Kommunikationsmeister“ bewährt. Es habe auch einiges in puncto Digitalisierung vorgebracht. Das sieht auch der DRK-Kreisvorsitzende Jan Spitalsky so: Offenbar sind „in Krisenzeiten Dinge möglich, die sonst nicht so einfach umgesetzt werden können“. „Davon werden wir sehr profitieren“, meint auch Jeannette Sroka. Die Telefonkonferenzen hätten sich bewährt und wären auch künftig ein gutes Mittel für kurze Absprachen innerhalb des Kreisverbands. Sie könnten in dem Fall lange Anfahrten im flächenmäßig großen Kreisverband ersetzen, regt Jeannette Sroka an. Oder das Skypen, mit dem zum

Beispiel die Senioren in den Pflegeeinrichtungen Kontakt zu ihren Angehörigen gehalten haben – warum solle es diese Möglichkeiten nicht weiterhin geben? Jeannette Sroka hat zudem die Erfahrung gemacht, dass die Kollegen auch im

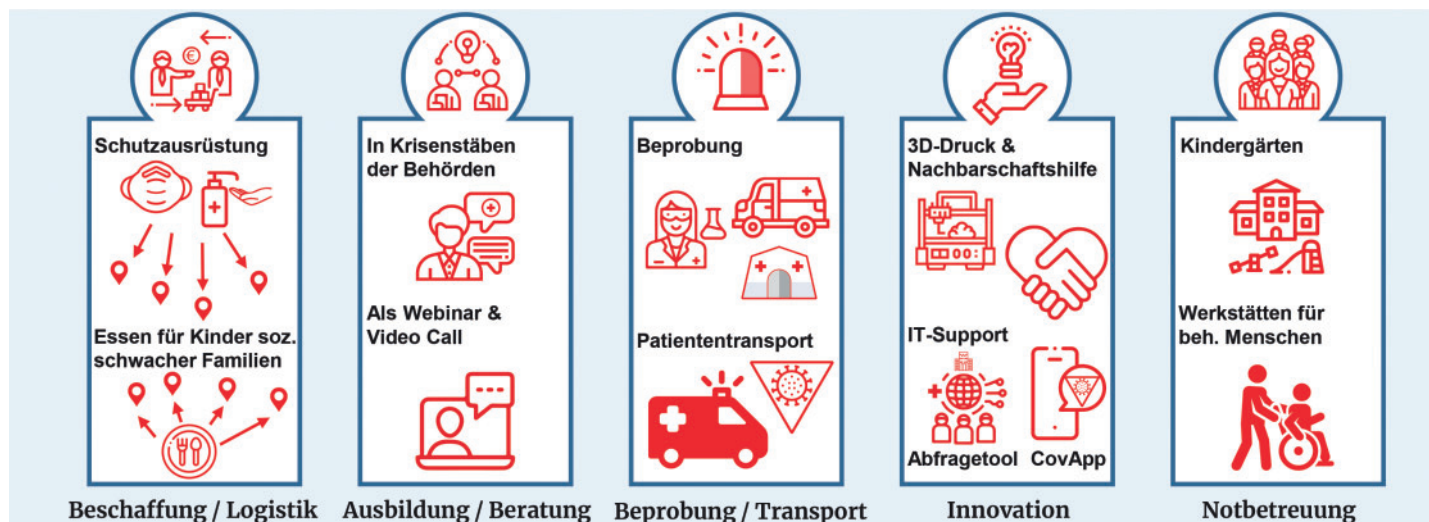


Flächendesinfektionsmittel wurde in großen Mengen beschafft und an die Einrichtungen verteilt

Homeoffice sehr präsent waren und effektiv gearbeitet haben. Die Katastrophenschutz-Beauftragte ist überzeugt davon, dass „der technische Schub erhalten bleibt“. Sie persönlich hat in den vergangenen Wochen erlebt, dass ihr Ehrenamt zum ersten Mal so richtig wahrgenommen wurde. Die meisten würden doch denken: Wir leben in Deutschland. Was soll es da schon für eine Katastrophe geben? „Das ist jetzt ein anderes Denken“, sagt Jeannette Sroka. Und sie weist mit Nachdruck darauf hin, dass die Corona-Pandemie längst noch nicht vorbei ist. Das Virus ist noch da. Die Vorsichtsmaßnahmen müssen weiter eingehalten werden. Und der Planungsstab tagte auch weiterhin regelmäßig: mindestens dreimal bzw. später einmal pro Woche. [hcc]

Tätigkeiten und Maßnahmen des DRK im Land Brandenburg

(während COVID-19)



Aus dem Wochenbericht des DRK-Landesverbandes Brandenburg (Icons made by freepik et al. from www.flaticon.com)



Über 100 Erstspender

Die Bereitschaft, Blut zu spenden, lässt nicht nach, auch nicht in Corona-Zeiten

Da war das Staunen groß bei Eva Lehmann, die im Kreisverband für die Blutspende zuständig ist. Insgesamt 1205 Blutspender kamen im Monat April zu den Terminen im Bereich des Kreisverbands. Darunter waren auch 101 Erstspender. „Das sind außergewöhnlich viele“, freut sie sich und schickt gleich noch ein Lob hinterher: „Dass die Menschen den Mut und die Hilfsbereitschaft haben, in diesen Zeiten zur Blutspende zu gehen – das ist genial!“ So konnte der Kreisverband entgegen aller Befürchtungen eine gleichbleibend hohe Spendenbereitschaft feststellen – trotz Corona.

16 Blutspendetermine wurden im April organisiert. Normalerweise sind es um die 25 in einem Monat, erklärt Eva Lehmann. Aber man habe nicht überall die ursprünglich vorgesehenen Räume nutzen können und musste deshalb Termine absagen. Denn es galten plötzlich völlig neue Bedingungen und Regeln: mehr Platz für Spender, Helfer und Ärzte, da alle auf Abstand gehen müssen. Kein Wartebereich, in dem sich Menschen drängen könnten. Konkrete Termine mussten sich die Spender im Vorfeld reservieren. Der erste Check an der Einlasskontrolle dauerte etwas länger als gewöhnlich. Bei jedem Einzelnen wurde Fieber gemessen, auf mögliche Erkältungssymptome geachtet und auch danach gefragt, ob er in den letzten vier Wochen in einem Risikogebiet auf Reisen war. Alle Beteiligten hätten auf dieses Prozedere „mit viel Verständnis“ reagiert, betont Eva Lehmann. „Ich bin immer wieder erstaunt, mit welcher Ruhe und Gelassenheit die Leute dabei sind.“

Bei der Anmeldung und Einlasskontrolle unterstützt der Kreisverband mit seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern die Kollegen des DRK-Blutspendedienstes. Normalerweise kümmern sich die Ehrenamtler auch um den frisch zubereiteten Imbiss für die Spender. Aber um zu nahe Kontakte zu vermeiden, gibt es seit Ende März einen vorbereiteten Imbissbeutel. Obwohl – einmal gab es dann doch etwas Frisches: Carola Wildau, Gemeinschafts-koordinatorin beim Kreisverband, erinnert sich an diesen Blutspendetag im März in Luckenwalde. Draußen war es ziemlich kalt. „Es sind sogar noch ein paar Schneeflocken gefallen.“ Vom Bürofenster

konnte Carola Wildau die Schlange der Blutspender sehen. Alle warteten geduldig, im vorgeschriebenen Abstand. „Ich habe schon gestaunt, dass so viele da waren“, sagt sie. „Da ist auch niemand weggegangen, weil es ihm vielleicht zu lange gedauert hat.“ Aber Carola Wildau machte sich auf den Weg – zum Teamleiter des Blutspendedienstes. Ihr Vorschlag: Könnte man nicht wenigstens einen frisch gekochten, heißen Kaffee an die Wartenden draußen ausgeben? Natürlich unter Beachtung der geltenden verschärften Hygieneregeln mit Mundschutz, Einmalhandschuhen und Kaffee im Einmal-Becher. Der Teamleiter hat dem zugestimmt. Und so hat die Gemeinschafts-koordinatorin den Blutspendern auf besondere Art Danke sagen können. „Wir haben viele, die regelmäßig zur Spende kommen“, erklärt Carola Wildau. Allen Danke sagen möchte auch Eva Lehmann. Den Spendern, die trotz der angespannten Situation ihre lebensrettende Hilfe anbieten. Den ehrenamtlichen Mitarbeitern und natürlich den Mitarbeitern des Blutspendedienstes. Eva Lehmann hofft, dass von den 101 Erstspendern im April möglichst viele wiederkommen. Denn Blutspenden sind enorm wichtig. Zu jeder Zeit. [hcc]



Spender warten mit Abstand vor dem DRK-Zentrum Lübben auf den Zutritt zur Blutspende



Ehren- und hauptamtliche Helfer packen die Imbissbeutel für die Spender



Andreas Bartmann und Roberto Unger von der Motorradstaffel besprechen ihren Einsatz



Deutsch-Polnische Grenzschließung führte zur Notlage

Motorradstaffel des
Kreisverbands versorgt Wartende

Zur Eindämmung des Corona-Virus durften seit dem 15.03.2020 nur noch bestimmte Personen die Grenze nach Polen passieren. Wer keine polnische Staatsbürgerschaft hatte oder Waren transportierte, durfte nicht ins Land. An den jeweiligen Grenzübergängen entstanden bis zu 60 km lange Staus, in denen die Menschen über Stunden und sogar Tage ausharren mussten. Fehlende Toiletten und Lebensmittel brachten viele Wartende an ihre Grenzen. Nun war schnelles Handeln von Nöten.

Neben anderen Hilfsorganisationen und der Autobahnpolizei, wurden auch zwei Motorräder und ein Logistikfahrzeug unseres Kreisverbands zum Einsatz auf die A11 und A12 gerufen. Innerhalb kürzester Zeit haben unsere Kameraden alles darangesetzt, die Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen. Von einer zentralen Ausgabestelle aus sind die Motorräder ausgerückt und haben Toilettenpapier und Lunchpakete verteilt. Unsere ehrenamtlichen Helfer waren – neben ihrer Berufstätigkeit – vom 18. bis zum

21.03.2020 im Stau-Einsatz: im Schichtdienst, je 12 Stunden, Tag und Nacht. Andere Helfer sorgten in der Zwischenzeit für Verpflegungsnachschub und packten fleißig weitere Lunchpakete.

Inhalt eines Lunchpakets:
1x 500 ml Wasser
1x 500 ml Eistee/Früchtetee
1 Serviette
1 Stck. Obst (Apfel)
1 Stck. Süßes (Riegel)
1 Brötchen mit Wurst
1 Brötchen mit Käse

Welche Wirkung ein kleiner Verpflegungsbeutel erzielen kann, lesen Sie in dem folgenden Dankschreiben, das uns eine betroffene Frau aus Polen hat zukommen lassen. Die nachfolgenden Zeilen sprechen für sich:

„Sehr geehrte Damen und Herren ... Am 17. März kehrte ich aus Deutschland nach Polen zurück ... das war alpträumhafte Reise ... 36 Stunden Stau an der polnischen Grenze ... Flü-

che, Tränen und enorme Angst – auf polnischer Seite NICHTS nur Propaganda, dass alles gut ist ... aber nachts erschienen Engel!!! – Deutsche Polizisten, Freiwillige mit Wasser und Obst und Deutsche Rote Kreuz mit heißem Kaffee und Tee (mit Obst und Schokolade) ...

WIE kann ich Dankbarkeit ausdrücken, WIE kann ich bei den Worten für Ihre Fürsorge und Hilfe bedanken? ... DANKE für alles, was Sie für uns getan haben ... dafür, dass Sie da waren – DANKE für das große Herz, das Sie allen Fahrern gegeben haben. Ich weiß, dass Polen Freunde im Ausland haben ... DANKE!, DANKE! DANKE! In diesen harten, schwierigen Zeiten im Kampf gegen die Krankheit trafen wir Engel mit einem "Herzen zur Hand". Noch mal DANKE! Viel Gesundheit ... nur Gesundheit und ein großes Herz. DANKE“

Ein wunderbares Zeichen dafür, dass ehrenamtliches Engagement eine sehr bedeutende Rolle für unsere Gesellschaft spielt. [at]



Gemeinschaftsleben ruht während der Pandemie

Das aktive ehrenamtliche Leben im Roten Kreuz findet zum größten Teil in der Gemeinschaft statt. Für viele ist dieses gemeinsame Tun ein ganz wichtiger Teil ihres Alltags geworden. Nun müssen zum ersten Mal die gemeinschaftlichen Aktivitäten ruhen, sofern die Aufgaben nicht dringend notwendig sind. Und selbst dann muss genau überlegt werden, wer und mit wie vielen Personen eine bestimmte Tätigkeit ausgeübt werden darf. Es ist ungewöhnlich still im Ehrenamt. Die Einsatzkräfte des Katastrophenschutzes stehen parat, wenn eine Alarmierung zum Einsatz erfolgt. Die Unterstützung der Blutspendetermine erfolgt nur noch durch ein Minimum an ehrenamtlichen Unterstützern. Gemeinschaftsabende und Ausbildungen sind komplett untersagt und abgesagt. Unsere Rettungsschwimmer können nicht trainieren und auch unsere Kleinsten im Jugendrotkreuz dürfen sich nicht treffen.

Finanzielle Einbußen durch fehlende Sanitätswachdienste

Unsere zahlreichen Sanitätskräfte leisten normalerweise bei großen und kleinen Veranstaltungen im Rahmen von Sanitätswachdiensten regelmäßig medizinische Hilfe. Gleichzeitig festigen sie dabei ihr Wissen. Aus den daraus resultierenden Einnahmen werden gemeinsame Teamveranstaltungen und die Ersatzbeschaffung von Materialien und Ausrüstung finanziert. Durch die Beschränkungen der jeweiligen Eindämmungsverordnungen mussten bekanntlich sämtliche Veranstaltungen unmittelbar zum Saisonauftakt und auch für die nächste Zukunft abgesagt werden. Die Absage der vielen Veranstaltungen hinterlässt ein großes Loch in der Ehrenamtskasse – Geld, das nun an allen Ecken und Enden fehlt. Den geringen Einnahmen steht der finanzielle Mehraufwand für notwendige Einsatzbekleidung entgegen. Sowohl neue Helferinnen und Helfer, als auch bestehende müssen eingekleidet werden, damit diese bei einem möglichen Einsatz über die entsprechende Schutzausrüstung verfügen. Die dafür eingeplanten Mittel sind nur schwer wieder aufzufüllen.



Digitale Hilfsmittel stärken die Gemeinschaft

Das aktive Ehrenamt in unserem Kreisverband sieht es vor, viel Beteiligung durch ehrenamtliche Gremienarbeit in Form von Kreisausschüssen zu ermöglichen (siehe Beitrag im Mitgliederbrief 1/2020). Selbstverständlich stehen die üblichen Themen derzeit nicht zur Diskussion, dennoch ist vor allem jetzt ein Austausch untereinander sehr sinnvoll. Der Austausch per Online-Meeting hilft im Moment dabei, sich gegenseitig zu stärken und Erfahrungen auszutauschen. Auch wichtige Fachthemen der Gemeinschaften werden derzeit per Fernmeeting diskutiert und besprochen. In Zeiten des Versammlungsverbotes ist diese Kommunikationsvariante eine sehr gute Alternative zu den Präsenzversammlungen. Auch wenn der digitale Austausch keine gemeinsamen Abende ersetzt, hat man doch die Möglichkeit, sich mal live zu sehen und sich gegenseitig in die Augen zu schauen. Einen kleinen Nachteil gibt es allerdings: Die Benutzerlizenzen sind nicht kostenfrei.

Wir wünschen uns Unterstützung

Um diese und auch kommende schwierige Zeiten gut zu überstehen, muss die ehrenamtliche Arbeit unseres DRK-Kreisverbands langfristig gesichert werden. Leider bemerken wir eine rückläufige Spendenbereitschaft und zunehmend weniger Fördermitglieder. Wenn Sie also jemanden kennen, der das Ehrenamt des Roten Kreuzes durch eine

Spende oder Mitgliedschaft (Mindestbeitrag 3 €/Monat) unterstützen möchte, dann schicken Sie denjenigen gern zu uns. Wir würden uns riesig über mehr Unterstützung freuen und können Ihnen versichern, dass sowohl Spenden als auch Mitgliedsbeiträge 1:1 in die ehrenamtliche Ar-

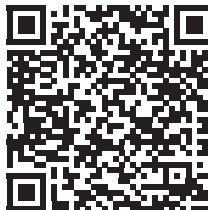
beit fließen und unseren Helferinnen und Helfern eine bessere Arbeit im Roten Kreuz ermöglichen.

Herzlichen Dank. Ihr DRK-Kreisverband Fläming-Spree-wald e.V. Wir helfen immer genau dort, wo Hilfe benötigt wird. [at]

Ihre Spende hilft!

Empfänger: DRK Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
IBAN: DE 30 1605 0000 3633 0275 39
BIC: WELADED1PMB

Wenn Sie eine ehrenamtliche Gliederung, ein bestimmtes Projekt oder eine Einrichtung mit Ihrer Spende unterstützen möchten, wenden Sie sich gern an: Katrin Tschirner, Telefon: 03371 625741, E-Mail: tschirner.katrin@drk-flaeming-spreewald.de



Sieben auf einen Streich

Familienzentren versenden Post mit lustigen Spielideen gegen die Langeweile für Familien

Die Familienzentren des Kreisverbands haben pandemiebedingt ihre Türen zum Schutz für die Familien schließen müssen. Nichtsdestotrotz sind ihre Koordinatorinnen für Familien erreichbar und Eltern sollten weiter Unterstützung und Entlastung erfahren.

So konnten sich Familien auf Anfrage ihr individuelles Spielideenpaket zusammenstellen lassen, das, gefüllt mit Ideen zum Spielen für draußen und drinnen, mit Naturmaterialien oder Spaß- und Knobelaufgaben, via Post im Briefkasten der Familie landet. Alles wurde so ausgewählt, dass es leicht umzusetzen ist und auch die neuen Umstände der familiären Situation berücksichtigt: Junge Eltern mit Baby, die wegen der Schließung plötzlich die PEKiP-Kurse des Familienzentrum Plus in Luckenwalde nicht mehr besuchen konnten, bekamen für jeden Tag der Woche via Mail passend dosierte Spiel- und Bewegungsanregungen für Zuhause. Die schöne

Rückmeldung einer Mama zeigt, dass dieser Kontakterhalt richtig war:

*Hallo Silvia,
danke für die tollen E-Mails. Ben ist schon fleißig am Trainieren, leider bekomme ich sein Zimmer nicht warm genug, dass er für länger ohne Klamotten zappeln kann. Aber er hat auch so Spaß. Und die E-Mails erinnern mich daran, mir wirklich zwischendurch mal 30 bis 45 min Zeit zu nehmen, um nur für ihn da zu sein und auch mal was Neues zu probieren. Danke dafür. 😊
Ich hoffe dir und deinen Lieben geht es gut.
Viele Grüße
Corinna und Ben*

Auch das Beratungsangebot der Familienzentren z.B. zur Mutter-Kind-/Vater-Kind-Kur konnte via Telefon oder Mail weiter zur Verfügung gestellt werden. So mussten u.a. viele Kur-



Das Spielepaket besteht aus sieben Spiel-, Spaß- und Knobelaufgaben – eine für jeden Tag der Woche

unterbrechungen reguliert werden. Ein Anstieg des Kurbedarfs von Eltern und damit der Beratung zur Erlangung einer Mutter-Kind-/Vater-Kind-Kur ist nun wegen den strapaziösen Zeiten zu erwarten.

Die baldige Wiedereröffnung stellt die Familienzentren vor weitere Herausforderungen. Neue Ideen und Anpassungen an veränderte Regeln der Hygiene und Abstandsvorgaben werden bereits entwickelt. „Raus in die Natur“ hieß das Motto des Weltspieltages am 28. Mai in diesem Jahr. Ein Motto, das bspw. in den Familienzentren zum Programm werden kann, um Familien wertvolle Erholungs-, Entlastungs- und Austauschzeiten im Alltagsleben anbieten zu können. [sb]

Skypen mit 80

Wenn in Betreuungseinrichtungen für Senioren plötzlich Besuchsverbot herrscht

Über mehrere Wochen hinweg konnten die Menschen in Pflegeeinrichtungen nicht wie gewohnt von ihren Angehörigen besucht werden. Wie sind Sie mit dieser außergewöhnlichen Situation umgegangen?

Ailine Lehmann, Abteilungsleiterin Generationenarbeit und Pflege im DRK-Kreisverband: Tatsächlich war es für alle eine psychisch sehr belastende Zeit. Lediglich Schwerst- kranke oder aber Menschen in der Sterbephase durften mit Genehmigung des Hausarztes von ihren Familienmitgliedern besucht werden. Für alle anderen galt ein striktes Besuchsverbot. Gerade für hochgradig an Demenz erkrankte Menschen ist das ein großes Problem, wenn plötzlich ihre Bezugsperson fehlt, weil sie nicht mehr zu Besuch kommen darf. Denn die Angehörigen können wir nicht ersetzen – trotz guter Pflege und Beschäftigung der Senioren.

Was also konnten Sie tun?

Am meisten unterstützt hat uns der Einsatz moderner Kommunikationsmittel. Wir haben unseren Senioren das Skypen mit ihren Familien ermöglicht. Außerdem können uns die Familien über Messenger-Dienste Videos schicken, die wir unseren Bewohnern dann zeigen.

Das klingt ganz einfach. Aber woher kam die Technik dafür?

Sie kam unter anderem aus unseren Kitas. Das mag sich ungewöhnlich anhö- ren, ist aber wahr: In unseren Kitas nutzen die Kinder Tablets und Laptops zum spielerischen Lernen. Als die Kitas geschlossen wurden und die Betreuung in diesem Bereich heruntergefahren wurde, haben uns die Kollegen die Technik für die Senioren zur Verfügung gestellt. Unsere Mitarbeiter der IT haben sich ums WLAN gekümmert, Mikrophone und Kameras besorgt. Anfang April waren wir dann so weit:



Eine Bewohnerin unserer Seniorenbetreuungseinrichtung in Großbeeren im Skype-Gespräch mit ihrem Sohn

Der Kontakt per Bild war möglich. **Technik ist das eine – aber skypen im fortgeschrittenen Alter? Das können doch nicht alle.**

Aber unsere Kolleginnen und Kollegen in den Einrichtungen können das. Wenn Familienangehörige skypen wollen, melden sie sich bei uns und ein Kollege geht mit dem Tablet zum Bewohner bzw. der Bewohner wird in den entsprechend ausgestatteten Raum begleitet. Unsere Kollegen helfen beim Umgang mit der Technik. Diese „virtuelle“ Form der Besuche hat uns in den vergangenen Wochen sehr geholfen, unseren Bewohnern die anfangs große Unsicherheit in der ungewohnten Situation zu nehmen. Inzwischen ist sogar eine Art von Normalität entstanden. [hcc]

Soforthilfe per Video

DVD gibt Menschen mit Behinderungen Anregungen für die Freizeitgestaltung



Nadine Kättner beim Zusammenschnitt der DVD

Mit Beginn der Corona-Krise wurden die Werkstätten für Menschen mit Behinderungen geschlossen. Das hatte zur Folge, dass vielen Bewohnerinnen und Bewohner sowie Besucherinnen und Besuchern der DRK-Einrichtungen die gewohnte Struktur abhanden kam. Die Betreuerinnen und Betreuer standen vor der Aufgabe, den Tag neu zu gestalten. Dabei wurden sie vom Begleitenden Dienst und dem Familienentlastenden Dienst unterstützt. Wie diese Unterstützung aussah, erklärt Oliver Bergholz (32), Sozialarbeiter (i.A.) beim Begleitenden Dienst der Wohnstätten:

Durch das strenge Kontaktverbot der vergangenen Wochen sind viele Ihrer üblichen Tätigkeiten weggefallen. Was haben Sie stattdessen getan?

Tatsächlich mussten wir uns alle in relativ kurzer Zeit auf viele Veränderungen einstellen. Unser Ziel war es, trotz der Umstände allen Wohnstätten weiterhin unsere Unterstützung zukommen zu lassen. Auf Anregung des Abteilungsleiters Inklusion und Vielfalt, Thomas Gottschall, haben wir Angebote in digitaler Form entwickelt.

Was konkret ist dabei herausgekommen?

Glücklicherweise konnte ich schnell Nadine Kättner und Nina Keppler vom Familienentlastenden Dienst für diese Idee begeistern. Zusammen haben wir uns ein Konzept überlegt, wie wir innerhalb kurzer Zeit Beschäftigungsangebote in digitaler Form für die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnstätten bereitstellen können, sozu-



Die Bewohner der Wohnstätte MITTEN-DRIN nehmen aktiv Anteil an dem Corona-Geschehen

sagen als Soforthilfe. Innerhalb eines Monats haben wir eine DVD produziert. Die Technik dafür haben wir vor allem unserem privaten Fundus entnommen. Der Rest war „learning by doing“.

Warum ausgerechnet eine DVD?

Für uns war die Frage: Wie können wir die Bewohnerinnen und Bewohner am besten erreichen? Lesen stellt Menschen mit einer geistigen Behinderung oft vor eine große Herausforderung. Aus diesem Grund bietet sich für sie das Videoformat an. In jeder Wohnstätte und jeder ambulanten Einrichtung gibt es Fernseher und DVD-Player, sodass auch die technischen Voraussetzungen gegeben sind. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner sind mit dem Medium und auch der Bedienung vertraut. Zukünftig erhoffen wir uns aber, dass das Internet



Bewohner der Wohnstätte MITTEN-DRIN probieren die Anregungen auf der DVD aus

ebenso barrierefrei genutzt werden kann.

Wie ist die Resonanz auf das DVD-Angebot?

Die Reaktionen fallen überwiegend positiv aus. Auf Nachfragen berichten die Kolleginnen und Kollegen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner sich sehr über andere Gesichter gefreut haben. Auch war es für einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schön, auf fertige Angebote zurückgreifen zu können. Es war eine Riesenherausforderung, den Bedürfnissen von acht Wohnstätten und fünf betreuten Wohngemeinschaften gerecht zu werden. Das war nur möglich durch das große Engagement aller Beteiligten. Dafür ein großes Dankeschön! Wir haben sogar eine zweite DVD herausgebracht.

Inzwischen haben Sie wieder Ihren üblichen Dienst aufgenommen. Hat sich das DVD-Projekt damit erledigt?

Nein. Mit diesem digitalen Angebot wurden offene Türen eingerannt. Wir wollen das Projekt gerne weiterverfolgen, allerdings in abgewandelter Form. Dafür gibt es bereits etliche Ideen. Wir glauben, so können wir die Lebenswelten der Bewohnerinnen und Bewohner ein klein wenig bereichern. [hcc]



v.l. Das Projektteam der Villa Paletti: Nina Keppler, Nadine Kättner und Oliver Bergholz



Es ist Mittwoch, der 18. März 2020: Und plötzlich ist alles anders ...

auf den Kopf stellte

Wie Corona den Kita-Alltag im Kinderhaus IDEENREICH

Als Emma mit ihrer Schwester Pia morgens in die Kita kommt, ist wahr geworden, worüber ihre Eltern und die Erzieher in den letzten Tagen oft gesprochen haben. Die Kita ist geschlossen – nur noch 18 von 92 Kindern sind im Haus. Das sind Kinder, deren Eltern – wie auch die von Emma – in Berufen arbeiten, die gerade ganz wichtig für uns alle sind. „Sie sind wichtig, weil Corona da ist“. Immer öfter hat Emma dieses Wort in den vergangenen Tagen zu Hause und in der Kita gehört. In der vergangenen Woche gab es ein Projekt in der Kita. Die Kinder konnten erfahren, was ein Virus ist, wie sich Krankheiten übertragen und was man dagegen tun kann. „Sogar das Händewaschen haben wir ganz viel geübt. Und nun ist Corona auch schuld daran, dass nicht mehr alle Kinder in die Kita dürfen und ich nicht mehr mit meinen Freunden spielen kann“. Aber eine Kita mit wenig Kindern hat auch Vorteile: „Toll ist, dass ich am Vesperbuffet nicht mehr anstehen muss. Und im Kreativ-Atelier haben die Erzieher gründlich ausgemistet und aufgeräumt. Außerdem haben wir noch nie so viele Gesellschaftsspiele mit den Erziehern gemeinsam gespielt.“

Kleine Gruppen und wenig Kontakte

Aber plötzlich – nach einer Woche fast ungeteilter Aufmerksamkeit – hieß es: Umräumen in der Kita. In der oberen Etage wurde im Forscherraum ein zweiter Ess-Bereich eingerichtet, Kreativ- und Spielmaterial in die anderen Räume verteilt und den zukünftigen zwei kleinen Gruppen je ein Bad und eine Garderobe zugewiesen. Im Flur wurde ein Schrank zur Trennung der beiden Bereiche aufgestellt und sogar die beiden Treppenhäuser wurden aufgeteilt. „Die Erzieher erklärten uns, dass wir nur noch in ganz kleinen Gruppen zusammen sein werden. Wir durften auch nur noch mit Kindern unserer Gruppe in bestimmten Räumen spielen, nicht mehr gemeinsam in den Garten gehen und auch nicht mehr mit allen Erziehern Kontakt haben.“ Emma, die im Sommer in die Schule gehen wird, musste in den Krippenbereich wechseln, weil

ihre 2-jährige Schwester ebenfalls dort betreut wird. „Wir sollen zu so wenig Menschen wie möglich Kontakt haben. Ich liebe meine kleine Schwester, aber den ganzen Tag mit ihr zusammen zu sein, reicht mir eigentlich am Wochenende.“ Glücklicherweise geht es einem anderen Geschwisterkind genauso. Auch dieses musste zum kleinen Bruder in den Krippenbereich wechseln. Die beiden haben sich mittlerweile mit der Situation arrangiert. Sie umsorgen die Krippenkinder mit und wenn diese sich zur Mittagsruhe begeben, genießen die beiden die ungeteilte Aufmerksamkeit der Erzieher.

Corona hat auch die von den Kindern langersehnte Osterzeit verändert

„Wir können Oma und Opa nicht besuchen, weil sie sonst krank werden könnten.“ Und: „Wie bekommen die Kinder, die derzeit nicht in der Kita sind, ihre Osterkörbchen? Was machen meine Freunde den ganzen Tag, die keinen Garten haben und nicht auf den Spielplatz können?“ Diese Fragen beschäftigen Kinder und Erzieher gleichermaßen. Wir hatten dann die Idee, Osterpost zu gestalten. Die Kinder haben fleißig gemalt und gebastelt und dann konnten sich alle Kinder zu Ostern über Post freuen. Nach Ostern freuten sich die Kinder und Erzieher in der Kita über die Antwort-Post.

Mittlerweile wissen alle, dass es noch länger dauern wird, bis wieder „Normalität“ einkehrt, aber derzeit machen alle das Beste daraus. Für Erzieher ist es auch mal schön, sich ausgiebig einzelnen Kindern widmen zu können. Aber etwas fehlt und es entstehen andere Herausforderungen, wenn der Frühstückstisch nur für drei Kinder gedeckt wird, die Kollegin jeden Morgen im Frühdienst eine Stunde mit einem Kind „Mensch ärgere dich nicht“ spielt oder im Spätdienst zwei Kinder getrennt voneinander in getrennten Gartenbereichen spielen müssen. Das ist nicht das, was unsere Arbeit ausmacht. Dann haben wir doch lieber wieder ein volles Haus! [bk]





Dennis Förster erklärt, worauf beim richtigen Anlegen einer Mund-Nase-Schutzmaske zu achten ist, wenn man Brillenträger ist.

Persönliche Schutzausrüstung

Der richtige Umgang will geübt sein



Dieser Link führt Sie zum YouTube-Kanal des Kreisverbands. Dort finden Sie u.a. die Video-Tutorials zur persönlichen Schutzausrüstung.



So sieht die richtige Schutzkleidung in Einrichtungen aus, wenn Menschen mit einer Infektion versorgt werden: Damit der Kontakt sicher ist, muss auf die richtige Reihenfolge des Anlegens der Schutzkleidung als auch auf die richtigen Materialien geachtet werden. Dennis Förster weist auf die Verwendung von sogenannten virendichten Handschuhen hin, die zum Schluss noch zusätzlich über den Schutzkittel gezogen werden.



Einmalhandschuhe, Mund-Nasen-Schutz, Schutzkittel oder Schutzbrille – die persönliche Schutzausrüstung (PSA) ist in Einrichtungen der sozialen Dienste und auch im ehrenamtlichen Bereich eine wesentliche Voraussetzung, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Kameradinnen und Kameraden bei ihrem direkten Kontakt mit (potenziell) infizierten Personen zu schützen. Dabei ist das richtige An- und Ausziehen sowie die richtige Reihenfolge eine wesentliche Voraussetzung, um vor Ansteckung zu schützen. Fehler können schnell dazu führen, dass kontaminierte Schutzausrüstung zur Gefahrenquelle für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird oder Erreger in der Umgebung weiterverbreitet werden und andere Menschen in Gefahr bringen.

Worauf zu achten ist, welche Materialien zugelassen sind, in welcher Reihenfolge und auf welche Art und Weise die Schutzausrüstung anzulegen und auch wieder auszuziehen ist, haben uns zwei engagierte Ehrenamtliche unseres DRK-Ortsverbands Ludwigsfelde gezeigt. Mit Hilfe der entstandenen drei Video-Tutorials, die über den YouTube-Kanal des Kreisverbands angesehen werden können, kann sich jeder Interessierte den Prozess genau erklären lassen. [kt]



Bei unklarem Infektionsgeschehen – z.B. bei Einsätzen der Katastrophenschutzeinheiten – muss ein Infektionsschutzanzug getragen werden. Dieser ist nach ordnungsgemäßem Anlegen zusätzlich zu versiegeln.



Runder Tisch des JRK



„Das sollten wir beibehalten – diese Art des Austauschs ist effizient und ermöglicht es insbesondere Jugendlichen, die noch nicht so mobil sind, an unseren Treffen teilzunehmen.“ so Lisa Mareck, die JRK-Kreisleiterin. Was als ein Ergebnis beim letzten Workshop in Blossin vereinbart wurde, konnte aufgrund der Corona-Pandemie leider nicht mehr im „analogen Leben“ stattfinden. Kurzerhand haben wir uns virtuell verabredet.

Kommunikation und Zusammenarbeit – das sind die Themen, mit denen sich das JRK unseres Kreisverbands schon seit einiger Zeit auseinandersetzt. Der Runde Tisch

virtuell und gut besucht

bietet hierfür die Plattform: Welche Möglichkeiten gibt es für JRK-Gruppen, auch in Zeiten der Kontaktbeschränkungen miteinander in Kontakt zu bleiben? Woran messen oder spüren wir das Besondere an unserem JRK? Wie können spannende Gruppenstunden gestaltet werden? oder: Was machen wir, wenn jemand aus unserer Gruppe Probleme oder Sorgen hat? Diese und andere Fragen können Gruppenleiter des JRK beim Runden Tisch besprechen.

Wer mitmachen möchte, kann sich bei Fiona Meyer vom JRK Ludwigsfelde unter jrk@drk-ludwigsfelde.de melden.

Der Sommer ist da

Achten Sie auf Gefahren an unbewachten Gewässern!



Copyright: Bayerisches Rotes Kreuz | Konzeption und Layout: Dr. Wolfgang Behr | Zeichnungen: Christian Kögl

Pandemie vor 100 Jahren

Die Spanische Grippe

Vor zwei Jahren, 2018, erinnerte die Welt an das Ende des Ersten Weltkriegs. Weitgehend unbeachtet blieb die Erinnerung an eine zeitgleich grassierende Epidemie. Die Spanische Grippe erfasste, anders als der „Weltkrieg“, tatsächlich die ganze Welt. Sie forderte zwischen 1918 und 1920

mehr Todesopfer als dieser Krieg, nach manchen Statistiken sogar mehr als beide Weltkriege zusammengekommen. Schätzungsweise ein Drittel der damaligen Weltbevölkerung infizierte sich mit der Krankheit, die Schätzungen der Todesopfer weltweit schwanken zwischen 50 und 100 Millionen – vor allem unter den 20- bis 40jährigen. Zu den Erkrankten gehörten u.a. Mahatma Gandhi und der amerikanische Präsident Woodrow Wilson, die Schriftsteller Guillaume Apollinaire und Franz Kafka, auch Großvater und Großonkel des heutigen amerikanischen Präsidenten finden sich unter ihren Opfern. Für das damalige Deutsche Reich schätzt man die Zahl der an der Krankheit Gestorbenen auf 300.000. Speziell in Preußen, aber auch in der Schweiz, gingen die Gesundheitsbehörden davon aus, dass Zweidrittel der Bevölkerung sich mit der Spanischen Grippe angesteckt hatten. Das Rote Kreuz hatte alle Hände voll zu tun, doch in der Geschichtsschreibung auch des Roten Kreuzes spielt diese bisher größte Pandemie in der Weltgeschichte eine marginale und nur schwer auszumachende Rolle. Denn zum einen wurde sie als Begleiterscheinung des Krieges öffentlich kaum thematisiert, zum anderen war sie noch nicht unter ihrem wahren und heute verbreiteten Namen bekannt, sondern wurde mit allerlei Tarnnamen benannt.

Nicht zufällig wird auf die Spanische Grippe im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Pandemie hingewiesen, die das Corona-Virus ausgelöst hat. Denn ihr damaliger Verlauf lässt Rückschlüsse auf das zu, was möglicherweise auch in der Corona-Pandemie zu erwarten ist. Die

epidemiologischen Beobachtungen zur Ausbreitung der Krankheit, die Wirksamkeit von Schutzmechanismen unterhalb eines Impfstoffes, die Art und Akzeptanz von Verhaltensregelungen – alles das wurde auch vor 100 Jahren mit den damals zur Verfügung stehenden Mitteln unter-

sucht und führte zu auch heute nützlichen und gültigen Erkenntnissen. Viele Gedanken, Strategien, Verläufe, Diskussionen, Gefahren, die vor 100 Jahren eine Rolle spielten, begegnen einem auch im Umgang mit der aktuellen Pandemie. Das beginnt schon mit dem Namen der Krankheit. Heute haben sich Versuche, das Virus mit einem Ländernamen zu verbinden, vernünftigerweise nicht durchgesetzt. Die Spanische Grippe erhielt (und behielt) ihren Namen, obwohl das namengebende Land nicht ihr Ursprungsort war. Die heute befürchteten und von Vielen in den Wind geschriebenen künftigen Infektionswellen haben sich damals tatsächlich eingestellt. Auch heute wird das Risiko von Großveranstaltungen oft heruntergespielt; 1918 war es in Kenia ausgerechnet ein vom Roten Kreuz veranstalteter Ball zur Feier des Waffenstill-

stands, der die Ausbreitung der Krankheit in diesem Land beflügelte. In Australien wurden 1919 Quarantäne-Maßnahmen zu früh aufgehoben, und das Land wurde danach von einer weiteren Infektionswelle überrollt. Damals wie heute benutzten manche Länder die Krankheit zur Durchsetzung politischer Ziele, und Sorglosigkeit hinsichtlich der Infektionswege führte auch damals zu überlasteten Gesundheitssystemen und überfüllten Krankenhäusern. Als die britische Wissenschaftsjournalistin Laura Spinney 2017 ihr Buch über die Spanische Grippe veröffentlichte, das auch auf Deutsch vorliegt, ahnte sie nicht, welche Aktualität es zwei Jahre später erlangen würde. – Interessierte können das Buch aus der Bibliothek des Rotkreuz-Museums gern ausleihen. [rs]



Laura Spinney, 1918 - *Die Welt im Fieber. Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte*. München: Hanser Verlag 2018. ISBN: 978-3-446-25848-8. 378 Seiten.

Ausgewählte Ansprechpartner des Kreisverbands

Kreisgeschäftsstelle

Neue Parkstraße 18
Telefon: 03371 62 57-0
Fax: 03371 62 57-50
14943 Luckenwalde
info@drk-flaeming-spreewald.de
www.drk-flaeming-spreewald.de

Vorstandsvorsitzender

Jan Spitalsky
Telefon: 03371 62 57-10

Referatsleiter Finanzen

Robby Walz
Telefon: 03371 62 57-60

Referatsleiterin Personal

Heike Lenk
Telefon: 03371 62 57-20

Abteilungsleiterin Seniorenhilfe und Generationenarbeit

Ailine Lehmann
Telefon: 03371 62 57-80

Abteilungsleiter Inklusion und Vielfalt

Thomas Gottschall
Telefon: 03371 62 57-85

Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie

Elisa Kaletta
Telefon: 03371 62 57-82

Abteilungsleiterin Ehrenamt

Anja Thoß
Telefon: 03371 62 57-30

Assistentin der Geschäftsführung

Sabine Berlin
Telefon: 03371 62 57-11

Öffentlichkeitsarbeit

Katrin Tschirner
Telefon: 03371 62 57-41

Bewerbungen

Katharina Mauersberger
Telefon: 03371 62 57-40

Blutspende

Eva Lehmann
Telefon: 03371 62 57-35

Ehrenamtskoordination

Eva Lehmann
Telefon: 03371 62 57-35

Erste Hilfe Ausbildung

Anja Thoß
Telefon: 03371 62 57-37

Kinderschutz

Margit Rathsack
Mobil: 0172 439 86 81

Mitgliederverwaltung

Katharina Mauersberger
Telefon: 03371 62 57-40

Hausnotruf

Thomas Steudel
Telefon: 03371 40 699-13

Fahrdienst:

Lutz Löffler
Telefon: 03371 40 699-0

Ehrenamt und Gemeinschaften

Ehrenamtliche Sozialarbeit, Absicherung von Veranstaltungen

Eva Lehmann
Telefon: 03371 62 57-35

Jugendrotkreuz

Ralf Wroblewski
Mobil: 0151 54 40 88 82

Wasserwacht, Bereitschaften und Katastrophenschutz

Carola Wildau
Telefon: 03371 62 57-38

Hier werden Sie gebraucht!

Wir betreiben ambulante und stationäre Angebote für Senioren, Menschen mit Behinderung, Kinder, Jugendliche und Familien in den Landkreisen Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald.

Dafür suchen wir motivierte Mitarbeiter (M/W/D)

*Fragen dazu beantwortet Ihnen gern Katharina Mauersberger, Tel.: 03371 625740,
E-Mail: mauersberger.k@drk-flaeming-spreewald.de*

Detaillierte Informationen finden Sie auf unserer Website unter www.drk-flaeming-spreewald.de

Sozialpädagoge

Erzieher

Altenpfleger

Heilpädagoge

Pflegekraft



Integrations-
assistent

Heilerziehungs-
pfleger

Azubi
Altenpflege

Viel zu früh müssen wir Abschied nehmen von Kameradin



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

DRK-Kreisverband
Fläming-Spreewald e.V.

Katrin Pelke

Eine fast 30-jährige Mitgliedschaft im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. geht zu Ende. Frau Pelke engagierte sich viele Jahre als Vorsitzende des DRK-Ortsverbands Großbeeren, leitete über Jahre eine Katastrophenschutz-Einheit und brachte sich bis zuletzt aktiv als Helferin bei der Blutspende und im Sanitätsdienst ein. Für all ihre Verdienste wurde sie mit der Ehrenmedaille des Kreisverbands Stufe III in Bronze geehrt.

Am 26. März 2020 hat Katrin Pelke uns im Alter von 53 Jahren nach schwerer Krankheit verlassen. Unser Mitgefühl gilt allen, die sie kannten und schätzten.

Dietmar Bacher
DRK-Kreispräsident

Jan Spitalsky
DRK-Kreisvorsitzender

Jessica Veronelli
DRK-Ortsverbandsvorsitzende Großbeeren